Helmut Schnatz, Tieffl ieger über Dresden? Legenden und Wirklichkeit. Mit einem Vorwort von Götz BERGANDER. Böhlau Verlag Köln, Weimar, Wien 2000. 204 S.

Die Verhinderung der Bildung von Legenden sowie der Abbau von Legenden stellen wichtige Ziele historischer Forschung dar. Allerdings, so muß mit einer gewissen Resignation konstatiert werden, sind diese Ziele nur selten erreichbar. Denn gerade Legenden erweisen sich als zählebig und durch besonders zahlreiche und scheinbar eindeutige Belege abgesichert. Die Legenden erschütternden Forschungsergebnisse werden zudem in der Öffentlichkeit kaum zur Kenntnis genommen. „Weil nicht sein kann, was nicht sein darf", wird der Wahrnehmungshorizont der unmittelbaren Zeitgenossen selten verändert. Legenden können daher zumeist erst nach längerer Zeit und in einer nachfolgenden Generation korrigiert werden.

Im Bereich der Zeitgeschichte gibt es Zeitzeugen, die sich selbst fünfzig Jahre nach einem Ereignis an jedes Detail eines Vorgangs genau glauben erinnern zu können. Und natürlich vermag es kein Beweis gegenteiliger Art, mit der subjektiven Erinnerung zu konkurrieren. Dies mußte auch Schnatz erfahren, als er den klaren Nachweis erbrachte, daß die schon in der Propaganda des zusammenbrechenden „Dritten Reichs" ausgeschlachteten Tiefflie gerangriffe anläßlich der Bombardierung Dresdens in den Bereich der Legende zu verweisen sind. Diese Legende beruht zum einen auf einer ganzen Summe von falschen Wahrnehmungen als auch auf gezielter Propaganda des nationalsozialistischen Regimes sowie der nachfolgenden DDR. Daß die ewig Gestrigen bei der Vorstellung des Buches aus ganz Deutschland nach Dresden reisten, um sich lautstark und vehement gegen die angebliche Verfälschung der Wahrheit durch Schnatz zu verwahren, unterstreicht noch, wie komplex und wie aktuell die Probleme sind, mit denen der Autor sich befaßt hat.

Schon Götz Bergander hat in seiner Darstellung der Bombardierung Dresdens die Tiefflie gerangriffe im Großen Garten sowie auf den Elbwiesen ins Reich der Fabel verwiesen. Doch nahmen weder die Medien noch die Forschung seine Ergebnisse zur Kenntnis. Schnatz befaßt sich erneut und jetzt noch detaillierter mit dieser Legende. Er untersucht, welche Flugzeugtypen zum Einsatz kamen, berechnet deren Reichweite und Flugdauer, Tiefflug kostet besonders viel Treibstoff, und er befaßt sich genau mit den Aufträgen der Dresden angreifenden alliierten Verbände. So verfügten beispielsweise die Dresden tatsächlich im Tiefflug überfliegenden sogenannten Markierer, die das Zielgebiet für die nachfolgenden Bomber markierten, weder über eine Bewaffnung mit Maschinengewehren noch mit Bordkanonen. Allein schon die technischen und auftragstypischen Eigenarten des Einsatzes verweisen Angriffe im Tiefflug, die zum Teil sogar während der Nacht durchgeführt worden sein sollen, eindeutig in den Bereich der Legende.

Doch damit begnügt sich der Autor noch nicht. Er sucht herauszufinden, warum einzelne Zeitzeugen so fest daran glauben, selbst von Tiefflie gern beschossen worden zu sein, oder von Tiefflie gerbeschuß auf andere gehört zu haben. Schnatz unterstreicht zum einen, wie problematisch die Wahrnehmungsfähigkeit des Menschen generell und das Phänomen der sogenannten „Denkhemmung" zu bewerten sind. So ist das angebliche Grinsen eines mit über 500 Stundenkilometern im Tiefflug anfliegenden Piloten realiter natürlich überhaupt nicht wahrnehmbar. Zum anderen zeigt er den großen Einfluß „der sogenannten Suggestibilität auf Bewußtseinsinhalte, die subjektiv als Erinnerungen an reale Vorkommnisse erlebt werden".

Schließlich macht der Autor noch einmal auf die politische Dimension aufmerksam, die den Darstellungen von Sparing, Rodenberger, Seydewitz, Irving, Weidauer sowie Groehler gemeinsam ist. So sollte in der DDR das „Kriegsverbrechen" der Anglo-

Amerikaner aus der marxistischen Perspektive gebrandmarkt werden und auf diese Weise nicht zuletzt auch von den brutalen Übergriffen der sowjetischen „Befreier" und „Freunde" abgelenkt werden. Diese waren übrigens, trotz anderslautender Versicherung nach dem Kriege, durchaus vom Angriff auf Dresden in Kenntnis gesetzt und hatten diesen akzeptiert. Die extreme Rechte suchte und sucht ihrerseits durch den Hinweis auf das „Kriegsverbrechen" in Dresden von der großen Zahl brutalster Kriegsverbrechen der deutschen Seite abzulenken.

Daß gegen Kriegsende vor allem im Westen Deutschlands, der nach Hitlers Befehl im Gegensatz zum Osten zu verteidigen war, die Angriffe von Tiefffliegern zum schrecklichen Kriegsalltag der Bevölkerung gehörten, ist historisch eine unbestrittene Tatsache. Doch, so scheint es zumindest dem Rezensenten, schließt der Hinweis auf die Bombardierung Dresdens noch immer eine Art Entlastungsfunktion ein. Die angeblichen Angriffe von Tiefffliegern auf die Menschen im Großen Garten und auf den Elbwiesen sollen, so scheint es, diese Entlastungsfunktion des Bombenangriffs noch verstärken. Verdrängt oder unbekannt sind der Befehl des Generalstabs der Deutschen Luftwaffe im September 1939, nur zehn Tage nach Beginn des Zweiten Weltkriegs, die weitgehende Zerstörung der dichtbesiedelten Stadtgebiete Warschaus vorzunehmen Verdrängt oder unbekannt sind die Berichte über die dabei gemachten „guten Erfahrungen" mit der Brandbombe „B 1 Fe" bei der Vernichtung der großstädtischen Wohnblocks der Stadt. Verdrängt wird durch den dauernden Hinweis auf die Bombardierung Dresdens, daß die leichtfertige Anzettelung des Krieges selbst durch Hitler und seine Anhänger schon Verbrechen genug darstellt; von der Praxis des rassenpolitischen Vernichtungskriegs sowie den Massenmorden in den Vernichtungslagern einmal ganz zu schweigen. Nicht der Vergleich und das gegeneinander Aufwiegen von Untaten sondern das Anprangern des Wahnsinns des Krieges generell und die Stärkung der Sensibilität für den Erhalt des kostbaren Friedens, dies sind die wahren Lehren, die aus der Vernichtung der Dresdner Innenstadt und der teilweise völligen Vernichtung europäischer und deutscher Städte zu ziehen sind. Wer sich hinter Legenden zu verstecken sucht, wird dennoch irgendwann von der historischen Wahrheit ans Licht gezerrt werden.

Dresden Reiner Pommerin

Jean Grondin, Hans-Georg Gadamer. Eine Biographie. Verlag Mohr Siebeck, Tübingen 1999. 437 S.

Als der Philosoph Hans-Georg Gadamer am 4. Februar 2000 hundert Jahre alt wurde, konnte er auf vielfache Ehrungen[1] zurückblicken, darunter den Pour le mérite für Wissenschaft und Kunst, aber auch auf eine zehnbändige Ausgabe seiner gesammelten Werke. Die Feier selbst war von doppelter Natur: zuerst wurde der Nestor der deutschen Philosophie in Heidelberg, seiner letzten universitären Wirkungsstätte geehrt und am 19. April fand in seinem Beisein eine akademische Feierstunde unter dem Motto „Ein Weiser in finsteren Zeiten" im Senatssaal der Universität Leipzig statt. Das hatte seinen besonderen Grund. Über 10 Jahre hat Gadamer in Leipzig gelehrt, geforscht und in den schweren Nachkriegsjahren 1946/47 die Universität als Rektor ge-

[1] Jahrbuch Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig 1987–1988, Berlin 1990, S. 35.